

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0315

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

immer weiter ausbreiten, und allen Völkern des Erdbodens den Segen gönnen wolle, daß sie sagen können: Wir hören mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden. Wir wissen, daß nach dem Gottgeheiligten Sinn der Durchlauchtigsten Frau Herzogin dieses höchst Dero täglicher Wunsch ist, und bitten auch daher die göttliche Allmacht, daß er die Fabre Ihro Hochfürstl. Durchl. vermehren, und allen Segen, den sein Heil. Wort verheißt, über diese erlauchete Liebhaberin derselben noch fernerhin ausschütten wolle. Ist vor 1. fl. zu haben.

Bremen. Hieselbst ist bey Hermann Jäger in Commission zu haben, und vermuthlich auf Kosten des Verfassers gedruckt: Historie der Gelehrtheit, von Anfang der Welt, bis auf die sieben Weisen in Griechenland, nach der Zeitordnung kurz abgefaßt, und dem Druck übergeben, von Job. Ge. Jac. Albertinus, beyder Rechten, und der Weit-Weisheit Doctor. Erster Theil, 1751. in 8vo 2. Alph. 10. Bogen.

Der Hr. Verfasser, welcher ausser einem öffentlichen Amte lebet, hat sich vorgenommen, die gelehrte Welt mit einem Entwurf der Historie der Gelehrtheit zu beschenken, woran seiner Meynung nach es noch bis hieher fehlet. Von einer vollständigen gelehrten Geschichte geseht er, daß sie über seine Kräfte gehe. In diesem ersten Theile kommen zwey Periodi vor, 1.) von Adam bis zur Sündflut, 2.) von der Sündflut bis auf die sieben Weisen in Griechenland. Vielleicht werden unsere Leser mutmassen, da der Hr. Verfasser von diesen ältesten Zeiten, die sonst in Ansehung der Gelehrten nicht so fruchtbar als die folgenden gewesen sind, so viel zu sagen gewußt, er habe dennoch eine vollständige Geschichte, und also mehr, als er versprochen, geliefert. Wir müssen deswegen anmerken, daß die Geschichte der Gelehrtheit von diesen Zeiten nicht nur das wenigste von diesem Buche einnimmt, sondern auch nicht vorträgt, das nicht schon anderswo zu finden ist. Den größten Theil

dieser Schrift hat der Hr. Verfasser zum Beweiß seiner eigenen Gelehrtheit anzuwenden gewußt. Seine gewählte Ordnung hat ihm dazu gute Gelegenheit gegeben. Er setzt zu erst eine Vorbereitung zur gelehrten Historie bis Seit. 146. in 10. Capiteln, worinn von den Wissenschaften, wie sie im Verstande des Menschen sind, wie man sie andern vorträgt, und von den Dingen überhaupt, von der Eintheilung der Wissenschaften, ihrer Beschreibung, innerlichen und äußerlichen Form aller Disciplinen ic. gehandelt wird. Wie ein weites Feld hat sich der Hr. Verfasser geöffnet, noch mehr zu sagen, als er wirklich gesagt hat? Dem ersten Periodo wird hierauf eine Einleitung vorgelegt, die fünf Abschnitte hat. Darinn 1.) der Zustand eines Menschen an und für sich (in abstracto) die Endabsicht Gottes, das metaphysische Gute und Uebel, das Wesen und Qualitäten des Menschen, so wohl in Ansehung des Leibes als der Seele, das Ebenbild Gottes, die Wissenschaften, welche mutmaßlich der Mensch würde gehabt haben, wenn er im Stande der Unschuld geblieben wäre, der Fall Adams und der daraus erfolgte Zustand des Menschen, ingleichen die Wissenschaften, wozu der Fall Anlaß gegeben hat, erklärt werden. Demnächst kommen in dem Periodo zwey Capitel vor. Das erste von den Ursachen und Umständen, warum die Gelehrtheit entweder gestiegen oder gefallen. Hieher bringen der Hr. Verfasser Abhandlungen von der Beschaffenheit der Gegend, der Luft eines Landes, der Regierungs- Arten, Religion, Sitten, Frieden, Krieg, ic. Das zweyte Capitel verbindet die Begebenheit mit solchen Umständen dergestalt, daß sich der Zustand der Gelehrtheit, so wohl überbauet, als insbesondere, abbildet. Von der Gedankenart des Hrn. Verfassers können wir nur ein paar Proben geben. Seit. 344. meynet er, man müsse um die göttliche Zulassung des Bösen erklären zu können, die Allwissenheit Gottes nur auf die nothwendigen Dinge einschränken und annehmen, Gott sehe nur das nothwendige, oder dasjenige vorher, was er beschloß, daß

daß es kommen soll; nicht aber das zufällige, oder das, was von der Freyheit und dem Willen des Menschen herrühret. Seit. 285. sagt er, daß die Logie, worunter er hier nur die Aufklärung des Verstandes, und die Beschaffenheit einer Abhandlung versteht, bey den Sethiten und Cainiten von zweyerley Gattung gewesen. Erstere hatten die Theologie, die Jurisprudenz, die Medicin, die Physic, die Astronomie, die Ethic, die Politic und die Deconomie; letztere aber die Deconomie, die Music, die Physic, die Arzneykunst, nebst einigen Handwerkern zum Vorwurf. Jene setzten nicht nur, durch ihre Bekehrung, die Logie des Paradieses, in ihre vorige Beschaffenheit, sondern bereicherten dieselbe auch in den übrigen Sachen, die der Fall nothwendig gemacht hatte. Doch, sagt er, brauchte man nur allein die Sinnen; und hält es nicht wahrscheinlich, daß der Verstand, ohneachtet seiner damaligen Geschicklichkeit und langen Erfahrung, schon biß zur Vernunft, oder zur Fertigkeit Sachen und Wahrheiten durch Abstracta zu finden, erhoben worden. Dieser Theil ist der Königl. Preussif. Societät der Wissenschaften zugeschrieben. Ist vor 1. fl. 15. fr. zu haben.

Kostock. Koype hat mit vorgedrucktem Jahre 1752. verlegt, D. C. E. Eschenbachs Bericht von dem Erfolg der Operationen des Oculisten Ritter Taylors in verschiedenen Städten Deutschlands, besonders in Kostock, in 8vo auf 223. Seiten.

Der ältere Taylor (denn es lebt wirklich in Engelland ein jüngerer Joh. Taylor, dessen Augen-Curen zuweilen in den Zeitungen gerühmt werden, und der vermuthlich sein auch in diesem Buche Seite 56. 173. angeführter Sohn ist) hat schon seit 18. Jahren ganz Europa durchkreiset, und mit seinen vielen Operationen viel Aufsehen gemacht. Die Meynungen von ihm sind sehr verschieden. Einige Facultäten haben mit ihren Zeugnissen seine Geschicklichkeit erkannt, worunter die Baselsche die erste ist, die ihn auch zum Affectore facultatis gemacht hat. Einige Gelehr-

te haben auch vortheilhaft von ihm geschrieben, wohin wir hauptsächlich den Holländischen Uylhoorn nennen. Andere hingegen wie die beyden Hrn. Heister, Platner, und überhaupt fast die Kenner haben ganz anders von ihm geurtheilt, und zu der letztern Classe gehört unser Verfasser. Wir haben uns biß hieher beßissen unparteylich, wie von andern, also auch vom Hrn. Taylor zu schreiben, nur daß sich unsere Urtheile, wie die rechtlichen, etwas zur gelinden Seite neigen. Wir wollen also bloß das vornehmste wiederholen, was der Hr. Eschenbach gleichfalls mit Bescheidenheit, und abgemessenen Ausdrücken, vom Hrn. Taylor schreibt. Er fängt bey der Geschichte, den Titeln und den Schriften des Ritters an, worunter er den Portugiesischen Ritter-Orden für sehr zweifelhaft anseht. Taylor ist zu Rheims erst An. 1734. Doctor geworden. Den Titel eines Mecklenburgischen Augen-Arzt's schlägt er ihm ganz und gar ab, und den Professor in der Optic hält er, vermuthlich mit Recht, für einen Mißverstand. Eine ausschweifende Lobes-Erhebung, die man heimlich auf den Hrn. von Haller geschoben hat, ist unzweifelbar eines andern Ursprungs: Unser Lehrer ist bey aller seiner gegen den Hrn. Taylor bezeugten Billigkeit, gar nicht so sehr von ihm eingenommen, und hätte vielleicht gewünscht, daß dieser unschweifende Ritter unter seinen vielen Zeugnissen, eben so wenig ein Göttingisches, als ein Leidensches, oder Leipzigsches aufzuzeigen gehabt hätte. In der Nachricht von des Herzogs von M. Schwerin Augenkrankheit hält der Hr. Taylor ihn für beynabe geheilt, hingegen versichert der Hr. Eschenbach, es habe sich im geringsten nicht mit diesem Herrn gebessert, und die Berufung des Hrn. Heisters zu Sr. Durchl. bestärkt unsere Vermuthung. Der Hr. Professor beleuchtet ferner seine Handgriffe, und findet sie nicht so ausnehmend, auch zuweilen ganz ungemein langsam, da wir hingegen in diesem Theile seiner Verdienste ihm Hrn. Taylor den Ruhm einer sehr fertigen und geschickten Hand, besonders bey der sogenann-